

Der Gesellschafter

Bezugspreis: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und jährlich 36 Pfa. Postgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Wiederan der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Anschrift: „Der Gesellschafter“ Calw, Marktstraße 14, Postfach 55
Kreissprecher: Calw 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Calw, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckverleger: „Gesellschafter“ Calw / Postfach 55 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Calw 556 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptverleghaus Calw 95 / Gerichtsstand Calw

Abzugspreis: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellengruppe, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmezeit ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 68

Montag, den 22. März 1943

117. Jahrgang

Der Heldengedenktag der Nation

Der Führer: Bolschewismus bedeutet Untergang

Das sollten sich die jüdenhörigen Plutokratien merken! — Stärkster Eindruck der Ausführungen des Führers beim deutschen Volk und in der Welt

Bisher größte Seelitzugschlacht: 32 Schiffe mit 204000 BRZ versenkt

Stärksten Widerhall findet in der ganzen Welt die geistige Rede des Führers zum Heldengedenktag. Der „Keltische Beobachter“ schreibt zu den Ausführungen Adolf Hitlers, die Rede habe aufs neue unterstrichen, daß alle, die mit dem Bolschewismus patieren, daran zugrunde gehen, das würde den jüdenhörigen Plutokratien noch deutlich zum Bewußtsein kommen. „Regime Fascista“ hebt die Bedeutung des Helden Deutschland-Italien hervor. Man habe diesen Helden jüdenhörigen Plutokratien, er sei in Wirklichkeit noch härter als Stahl; denn das gemeinam vergessene Blut habe ihn noch mehr geehrt, als es selbst Stahl vermöge.

Der Staatsakt im Zeughaus

DRS Berlin, 21. März. Erhöhen Hauptes beging das deutsche Volk den Heldengedenktag, der den Latenzraum seiner neulichen Söhne kräftigst erstrahlen ließ. Starken Herzens dankte das deutsche Volk an diesem Tage den Männern der 6. Armee und allen seinen Helden, die ihm durch ihr unerschütterliches Beispiel unüberwindliche Kraft für das Weitergehen des Kampfes gaben. Besondere Weihe erhielt die große Heldenfeier durch die Anwesenheit des Führers und Obersten Reichsherrn der Wehrmacht.

An der Ruhmeshalle preußisch-deutscher Geschichte und deutschen Soldatenums lagte sich der Führer und mit ihm das ganze deutsche Volk in Ehrfurcht vor den unsterblichen Helden dieses Krieges. Es war eine solbaltische Feier, und solbaltisch einig war auch der Ehrenhof des Zeughauses für diese Feierkunde hergerichtet. Die ehrwürdigen Helden der glorreichen Schlachten bildeten einen heroischen Hintergrund. Generale und Admirale und viele hohe Offiziere aller Waffen bildeten einen würdigen solbaltischen Hof bei dieser Gedächtnisfeier. Das Führerkorps von Staat und Partei, die Reichsminister und Reichsleiter, Gauleiter und Staatsprezidiere und die führenden Männer der Gliederungen hatten sich auf der anderen Seite dieses Hofes zu dem Gedenktakt versammelt. 300 Verwundete nahmen als Repräsentanten operierender deutscher Soldaten: ums an der Feierkunde teil.

Ehrfurchtsvolles Schweigen grüßte den Führer, als er, gefolgt von Reichsmarschall Hermann Göring, Generalfeldmarschall Kettel, Großadmiral Dönitz, Reichsführer ff Himmler, Generalfeldmarschall Misch, Generalfeldmarschall Bod und Reichskriegsopferführer Oberlindeber den Ehrenhof des Zeughauses betrat. Die ehernen Worte des Führers über das Heldentum des deutschen Soldaten wurden mit jäweiger Andacht aufgenommen. Kommandos hallten auf, die Fahnen wurden aufgenommen und nachvoll erkundete die Pieder der Nation.

Als der Führer aus dem Hauptportal des Zeughauses tritt, hallt ein Kommando auf, und wie aus einem Guß steht die Front der Männer des Ehrenbataillons unter präzisierendem Gewehr. Der Kommandant des Ehrenbataillons, Ritterkreuzträger Oberleutnant Gehlke, erklart dem Führer Meldung, und unter den Klängen des Präsentiermarsches sowie der Nationalhymnen schreitet Adolf Hitler die Front ab, gefolgt von Reichsmarschall Hermann Göring, Generalfeldmarschall Kettel, Großadmiral Dönitz, Reichsführer ff Himmler, Generalfeldmarschall Misch, Generalfeldmarschall von Bod, Reichskriegsopferführer Oberlindeber und Generalleutnant von Hase, dem Kommandanten von Berlin.

Während dann die Fahnen sich renten und das Lied vom Guten Kameraden erkund, begibt sich der Führer mit seiner Begleitung, vorbei an den Reichsministern und Reichsleitern, sowie den Generalen und Admiralen, die inwischen zu beiden Seiten Aufstellung genommen haben, in das Innere des Ehrenmals, ihm voran schreiten vier Ritterkreuzträger mit dem Kranz Adolf Hitlers. Nachdem der Führer den Kranz niederlegt hat, ernennt er einige Angehörige in diesem Gedenktakt, und mit ihm gehen in dieser heroischen Stunde die Gedanken der ganzen Nation hinaus zu ihren gefallenen Söhnen, die als leuchtende Vorbilder deutscher Soldaten- und Mannestums ihr höchstes, ihr Leben, hingaben für Freiheit und Ehre, für den ewigen Bestand des deutschen Volkes.

Nach dem Verlassen des Ehrenmals begrüßt der Führer Kriegsgeschiedene des ersten Weltkrieges und Verwundete aus diesem Krieg. Jedem einzelnen drückt er die Hand, blidt ihnen fest in die Augen und verweilt mit ihnen in längerem Gespräch.

Anwischen hat sich das Ehrenbataillon formiert, und der Vorbeimarsch unter Vorantritt der Fahnen an dem ersten Reichsherrn beschließt die von hohem solbaltischem Ernst getragene Feierkunde. Während in der Ferne die Klänge des Militärkorps verhallen, bezieht der Führer seinen Wagen und in ehrfurchtigem Schweigen und unerschütterlichem Vertrauen grüßen ihn die Tausende und aber Tausende, die in dichten Reihen den weiten Platz und die Straßen unter den Linden umsäumen.

Rede des Führers

Zum viertermal begehen wir den Heldengedenktag unseres Volkes in diesem Raume. Die Verlegung der Zeit ist nicht, weil ich glaube, erst jetzt die Stätten meiner Arbeit, an die ich seit Monaten gebunden war, mit ruhigem Gewissen verlassen zu können. Denn dank dem Opfer- und Heldentum unserer Soldaten der Ostfront ist es gelungen, unumkehrbar die Krise, in die das deutsche Heer — durch ein unverdientes Schicksal — gestürzt worden war, zu überwinden, die Front zu stabilisieren und jene Maßnahmen einzuleiten, die den vor uns liegenden Monaten wieder den Erfolg bis zum endgültigen Sieg sichern

lassen. Daß es unter diesen Umständen verantwortet werden kann, die nunmehr seit vielen Monaten bestehende Inselblockade mit dem heutigen Tage aufzuheben, um in den kommenden Monaten in steigendem Maße unseren braven Männern wieder den Weg zu ihren Lieben in der Heimat zu erschließen, macht es auch mir leicht, am heutigen Tage hier zu sein. Wenn es noch notwendig gewesen wäre, unermesslich den ganzen Ernst dieser gigantischen Auseinandersetzung zu verdeutlichen, dann hat vor allem der zurükliegende Winter auch die letzten Zweifel darüber beseitigt. Die Steppen des Ostens haben noch einmal ihre Millionenmassen sich gegen Europa wälzen lassen, vorwärts gepreßt von der gleichen Macht, die seit altersther Kriege organisiert, an ihnen profitiert und damit gerade im heutigen Zeitalter solbaltische Interessen und bolschewistische Intelligenz dem gleichen Ziele dienen läßt. Wie groß die Gefahr einer Überrennung des ältesten Kulturkontinents der Welt in diesem Winter war, bleibt der Darstellung der späteren Geschichtsschreibung überlassen; daß sie nunmehr gebrochen und damit von Europa abgewendet wurde, ist das unvergängliche Verdienst jener Soldaten, deren wir heute gedenken. Aber schon der Blick in die gigantischen Vorbereitungen, die der Bolschewismus zur Vernichtung unserer Welt getroffen hat, läßt mit Schauern erstarren, wobei Deutschland und der ganze übrige Kontinent geraten wäre, wenn nicht die nationalsozialistische Bewegung vor zehn Jahren die Macht im Staat erhalten hätte und mit der ihr eigenen Entschlossenheit nach zahllosen schicksaligen Bemühungen einer Kulturbeschädigung den Widerstand der deutschen Wehrmacht eingeleitet haben würde. Denn das Weimarer Deutschland unserer zentralistisch-marxistisch-demokratischen Parteilichkeit wäre durch diesen Kultur Innerstrens hinweggefegt worden wie Spreu vor einem Orkan. Immer klarer erkennen wir, daß die Auseinandersetzung, in der sich jetzt dem ersten Weltkrieg Europa befindet, nämlich den Charakter

eines Kampfes annimmt, der nur mit den größten geschichtlichen Ereignissen der Vergangenheit verglichen werden kann. Ein mitleid- und erbarmungsloser Krieg wurde aus dem ewigen Indemum aufgezwungen, der, wenn er nicht vor den Grenzen Europas den Elementen der Zerstörung Einhalt zu gebieten vermöchte, diesen Kontinent in ein einziges Ruinenfeld verwandeln würde. Aber nicht die verbrannten Städte wären es, die zerstörten Kulturdenkmäler, die als schlimmste Folge dieses Kampfes dann übrig blieben, sondern die bestialisch niedergemetelten Menschenmassen, die dieser innerstatischen Flut genau so zum Opfer fallen würden, wie es in der Zeit der Hunnen- und Mongolenkürne schon der Fall war. Was der deutsche und die mit ihm verbündeten Soldaten heute im Osten beschirmen, ist nicht das feinerne Antlitz oder das soziale und geistige Gepräge dieses Kontinents, sondern es sind die ewigen menschlichen Substanzen, von denen seit grauen Vorzeiten alle Werte ausgegangen sind, die nicht nur Europa und Amerika, sondern darüber noch weit hinaus der menschlichen Kultur überhaupt ihren heutigen Ausdruck geben. Neben dieser, aus dem Osten drohenden Welt der Barbarei erleben wir nicht weniger die solbaltische Zerstörungsmut des mit ihm verbündeten sogenannten Westens.

Die Kriegsziele unserer Feinde sind uns aus zahllosen Publikationen, Reden und offenen Forderungen bekannt. Das Geschwäg einer Atlantik-Charia wiegt dagegen genau so viel wie die einseitigen 14 Punkte Wilsons gegenüber der dann gekommenen realen Gestaltung des Versailler Diktats. So wie der Kriegsböhrer Churchill in der parlamentarischen englischen Demokratie, als er 1918 noch nicht verantwortlicher Leiter Großbritanniens war, mit seinem Ausspruch, daß Deutschland wieder vernichtet werden müßte, der kommenden Entwicklung den Weg gewiesen hat, so projektieren in diesen gleichen Demokratie die Elemente der jetzigen Friedensforderungen schon heute den von ihnen angestrebten Zustand Europas nach dem Kriege.

Oberer Donez auf breiter Front erreicht

Erbitterte Nahkämpfe im mittleren Frontabschnitt

DRS Berlin, 21. März. Bereits seit einigen Wochen haben die deutschen Truppen im Kampfgebiet Charkow-Sjelgorod nun schon in erfolgreichem Angriff. Trotz stellenweise gründlicher Wege und ungedachter des anhaltenden Tauwetters ist schließlich der Stadt Sjelgorod im Verlauf des 20. März der obere Donez auf breiter Front erreicht worden. Am Nachmittag des 20. März kamen bei diesen Kämpfen Einheiten der Infanteriedivisionen „Großdeutschland“ mit einem starken feindlichen Panzerverband ins Gesicht. Nach kurzem, hartem Ringen blieben 15 Sowjetpanzer und neun Panzergeschütze vernichtet auf dem Kampffeld liegen, und die deutschen Truppen konnten ihren Vormarsch weiter fortsetzen. Zur gleichen Zeit stießen an anderer Stelle Truppen der Waffen-ff an zum Angriff bereitgestellte bolschewistische Kräfte, warfen sie zurück und schossen dabei sechs Panzer ab. Damit hat sich die im Wehrmachtbericht vom 20. März gemeldete Zahl von 1410 im bisherigen Verlauf der deutschen Gegenoffensive ausschließlich durch Verbände des Heeres und der Waffen-ff vernichteten sowjetischen Panzern weiterhin erhöht.

Ueber diese Vernichtungszahl feindlicher Panzer hinaus fügten auch fliegende Verbände der deutschen Luftwaffe den sowjetischen Panzerbrigaden neue, schwerwiegende Ausfälle zu. So erzielte, wie jetzt bekannt wird, ein Schlachtfliegerverband am 18. März im Raum Sjelgorod besondere Erfolge. Nicht weniger als 25 sowjetische Panzerkampfwagen, darunter mehrere überschwere, wurden durch Bombentreffer vollkommen zerstört und elf weitere Panzer so schwer beschädigt, daß sie gefechtsunfähig liegen blieben oder abgeschleppt werden mußten. Sieben weitere Panzerkampfwagen erhielten Kanonentreffer.

Bei diesen in kühn geführten Tiefangriffen errungenen Erfolgen der Schlachtflieger ist außerdem ein sowjetisches Soldatenkräftig durch Bombenenttreffer vollkommen zerstört worden.

Auch im Raum w e r l i c h K u r s t trugen deutsche Infanterie- und Panzerverbände den eigenen Angriff gegen starken feindlichen Widerstand weiter vor. Eine große Anzahl von Ortschaften wurde am 20. März kürmend genommen. Sowjetische Gegenkräfte mit Unterstützung zahlreicher Panzerkampfwagen wiesen unsere Truppen blutig zurück und schossen dabei neun sowjetische Stabkollosse ab. Durch heroische Tagelange Zusammenarbeit eines deutschen Kampfflugzeuges mit einer deutschen Kräftegruppe konnte bei den letzten Kämpfen an anderer Stelle ein örtlicher Erfolg gegen einen zahlenmäßig überlegenen Sowjetverband errungen werden. Die Besetzung des Kampfflugzeuges war zu einem Störangriff angelegt und beobachtete nach Durchführung ihres Kampfauftrages auf dem Rückflug eine überraschende Marschbewegung starker feindlicher Kräfte, die leicht zu einer gefährlichen Flankenbedrohung für die deutsche Angriffsspitze werden konnte. Kurz entschlossen landete der Flugzeugführer in ungünstigem Gelände fast unmittelbar neben den Panzern der deutschen Angriffsspitze. Eine sofort angelegte eigene Kräftegruppe konnte rechtzeitig die feindliche Abnütz vereiteln und die Bolschewisten unter schweren Verlusten zurückdrängen.

An verschiedenen Stellen des mittleren Frontabschnittes

griffen die Bolschewisten genau wie an den Vortagen mit heftigen Panzerkräften an. Es kam zu mehrstündigen, erbitterten Nahkämpfen. Nach Beendigung dieser Kämpfe wurden allein in diesem Frontabschnitt nicht weniger als tausend tote Bolschewisten und 23 vernichtete Sowjetpanzer gezählt. Ungeachtet der tiefen bolschewistischen Verluste blieb die Hauptkampflinie überall fest in unserer Hand.

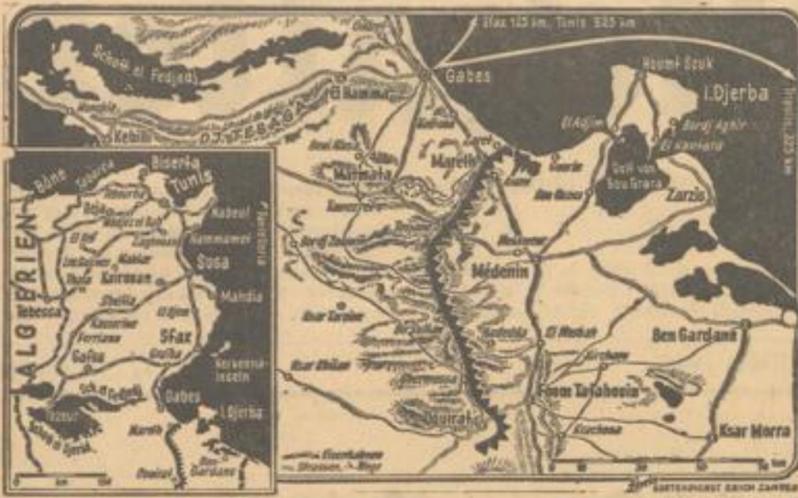
Südwestlich Wjasma 178 Sowjetpanzer vernichtet

DRS Berlin, 21. März. Die deutsche Frontverfassung im mittleren Abschnitt der Ostfront hat die sowjetische Truppenführung zunächst vollkommen überrollt. Zu Beginn der deutschen Abwehrbewegungen folgten die Sowjet-Einheiten den deutschen Nachtruppen meist nur sehr zögernd. Erst in letzter Zeit drückten bolschewistische Verbände, vor allem an der großen Autobahn Smolensk-Roslaw und an der Straße Roslaw-Roslaw, härter nach, wurden aber stets blutig abgewiesen. Am 18. März steigerten sich diese Kämpfe zu einer auch am 19. März noch andauernden gewaltigen Panzerkampflinie. Während des ganzen Tages waren die Bolschewisten ihre Verbände, meist in Bataillionsstärke mit Unterstützung von je 15 bis 20 Panzern, gegen die deutschen Stellungen vor. Das Gelände im Raum südwestlich Wjasma ist größtenteils wellig und von zahlreichen unübersehbaren Waldstücken durchzogen. Trotz dieser erschwerenden Stadtbedingungen für die vorgeschobenen Artilleriebesatzer konnten häufig die sowjetischen Bereitstellungen rechtzeitig erkannt und noch vor Beginn des Angriffs durch die deutschen Batterien zerstört werden. Sturzflugbomben kamen in fast pausenlosen Einlagen den Heerestruppen mit wichtigen Angriffen auf besonders massierte Bereitstellungen von Panzern und Infanterie zu Hilfe. Nach jedem Bombenwurf schlugen haushoch Erdfontänen, häufig untermischt mit Teilen von Panzern und Fahrzeugen, aus den Mulden und Waldhöfen, in denen sich die feindlichen Kräfte gesammelt hatten. Zwei große, erst in den letzten Tagen angelegte Munitionsdepots fielen unter der Wirkung der deutschen Bomben mit ungeheuren Detonationen in die Luft.

An einigen Stellen des unübersehbaren Waldgeländes gelang es Sowjet-Panzern, mit schwachen Kräften in die deutsche Hauptkampflinie einzubrechen. Unsere Grenadiere liefen in ihren Gräben und Schützengraben die Stabkollosse über und neben sich vorbeistellen. Als die nachfolgende sowjetische Infanterie schon leichtes Spiel zu haben glaubte, warfen sie ihre MGs, und Gewehre auf die Deckung und empfingen die Bolschewisten mit vernichtendem Feuer. Als am Abend des 19. März eine Kampfpause eintrat, konnten von manchem deutschem Kampfabchnitt hunderte gefallene Bolschewisten gezählt werden.

Für die in dem Abschnitt südwestlich Wjasma eingeleiteten Panzerbrigaden der Sowjets waren der 18. und 19. März besonders schwere Tage. Nachdem am 18. März in nordöstlichem Zusammenwirken von Verbänden des Heeres und der Luftwaffe bereits 96 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet worden waren, blieben am 19. März wiederum nicht weniger als 86 Sowjetpanzer ausgebrannt oder zerstört liegen.

1943
ger Ber-
auf dem
Elektro-
schweren
ste.
Jugend
stärksten
en Laten
affenrod.
s 13.45:
s (Feld-
sonstigen.
zeitlichen.
s 24.00:
ermußt.
ie 18.10:
stigelei.
Frant-
für jeden
9.2-Steg
1 gehärtet
Borispiel
2 befestigt.
aul Fint-
19 Jahre,
rufft Gal-
st. Angewand-
No. 9, 1943.
Karten!
ung
Braun
e Braun
hler
März 1943
theater
d
Uhr
4.30, 7.30
el in
sel
Talentmensch.
e der Arbeit
Diesel.
Nachmittags-
gelassen.
Kultur!
schäft sucht zur
Buchhaltung
ann
ulein
Stundenweise
unter Nr. 177
stelle ds. Blts.
mmer-
ung
ort oder später
An. Stellen
abrik Leufel
itgesellschaft
gold
reiben Sie
ge deutlich!
en bleibt
Rittwochs
itags
ittags
offen
aiser
reibwaren-
ung.
ter Lieder- und
Franz Nagold
Sonntag 8.45
ichtig u. pünkt-
engebenheitsfekt.



Charkow zurückerobert

Und ihre Ziele decken sich vollständig mit den uns nicht nur bekannten, sondern erlebten Demonstrationen ihrer bolschewistischen Verbündeten: Ausrottung aller nationalbewussten kontinentalen Völker und an der Spitze unseres eigenen deutschen. Ob dabei englische oder amerikanische Blätter, Parlamentarier, Volkserbner und Literaten die Zerstörung des Reiches, die Wegnahme der Kinder unseres Volkes, die Sterilisierung der männlichen Jugend usw. als erstes Kriegsziel fordern, oder ob der Bolschewismus kurzerhand die Abschichtung ganzer Völkergruppen von Männern, Frauen und Kindern in der Praxis betreibt, ist ein- und dasselbe. Denn die letzte Treibende Kraft ist ohnehin der ewige Haß jener verfluchten Rasse, die seit Jahrtausenden als wahre Gottesgeißel die Völker so lange züchtigt, bis sich diese in Zeiten der Selbstbefreiung ihrer Peiniger wider erwehren.

Ich spreche dies nicht aus für das deutsche Volk. Es braucht heute keines Zuspruchs in seiner moralischen Haltung. Die Front beweist ihr hohes Heldentum seit über tausend Tagen und ihr zur Seite steht heute die deutsche Heimat, die selbst in großen Teilen des Reiches Kriegsgebiet geworden ist. Nicht nur, daß sie arbeitend und schaffend unseren Soldaten die Waffen liefert, nein: sie ist gezwungen, ihren eigenen Kampf zu kämpfen, und im Erhalten und Ertragen der feindlichen Zerstörungswut wählen Frauen, ja Kinder empor zu einem Heldentum, das sich oft in nichts mehr von dem an diesen Teilen der Front unterscheidet. Was aber die sogenannte „neutrale Welt“ betrifft, so ist die Voraussetzung für die dort so beliebte überhebliche, bald beschauliche, bald belehrende Betrachtung der Ereignisse doch nur ausschließlich in der Opferbereitschaft der Feinde zu sehen, die sie zuvor bewahren, die harte Wirklichkeit am eigenen Leibe selbst kennen und spüren zu lernen. Denn eines ist sicher: In einer solchen Zeit können Völker auf die Dauer nur mit harter Haltung bestehen. Wir dürfen deshalb den Gegnern nur dankbar sein, daß sie mit eigener Hand den Geist falscher Objektivität im deutschen Volk auslöschen und an Stelle dessen die natürlichen Instinkte setzen: Heiße Liebe zur Heimat und zu unserem Volk, hinweggehend über alle Schranken der Herkunft und Geburt, und brennenden Haß gegen jeden Feind. Die Feuer in unseren Städten und Dörfern werden immer mehr jene Entschlossenheit unseres Volkes härten, die nicht mehr getrübt durch weltbürgerliche Empfindungen, sondern genährt von der Erkenntnis einer tödlichen Gefahr und erfüllt von grimmigem Fanatismus, gemißt ist, diese Gefahr nun einmal für immer aus Europa und von unserem eigenen Volk selbst zu entfernen. Und ich wiederhole meine einstige Prophezeiung, daß am Ende dieses Krieges nicht Deutschland oder die mit ihm verbündeten Staaten dem Bolschewismus zum Opfer gefallen sein werden, sondern jene Völker und Völker, die, indem sie sich immer mehr in die Hand des Judentums begeben, eines Tages am bolschewistischen Gift, gegenüber dem sie selbst am allerwenigsten schon infolge ihrer überlebten Gesellschaftsordnung immun sind, den Zusammenbruch und damit ihr Ende erleben. Nicht dem nationalsozialistischen oder dem sozialistischen Regime werden seine Feinde mehr übrig bleiben, sondern ein altes Weltreich wird sich in Feinde auflösen. Die Hände gegen das eigene und gleiche Blut wird sich verwindeln in ein zum Himmel schreiendes Elend und Unglück in diesen Ländern selbst.

Der Helden zu gebieten hat zu allen Zeiten nur der das Recht, der sich vor ihnen nicht zu schämen braucht. Der Winter dieses Jahres hat aber das deutsche Volk nicht nur nicht zum Defaitismus geführt, sondern zu einer noch gigantischeren Mobilisierung aller seiner Kräfte. Ihr Einsatz findet zur Zeit lauiend statt. Die Produktion von Kriegsmaterial ist in dauerndem Steigen. Der Front strömen an jungen Soldaten, freigewordenen Männern und wiedergewanderten Soldaten Millionen zu. Alte Jahrgänge und junge Knaben werden zusätzlich die Abwehrmassen der Heimat bedienen, hunderttausende und aber hunderttausende Frauen und Mädchen sind dabei unterstufen. So verwindelt sich die deutsche Wehrmacht immer mehr in eine kämpfende Nation. Der Nationalsozialismus, der einst in einem erbitterten Ringen — ohne jemals auch nur den leisesten Gedanken an einen Kompromiß gehabt zu haben — seine Gegner im Innern niedergeworfen hat, wird heute und in Zukunft als führende Macht des Reiches auch mit seinen äußeren Feinden fertig werden. Das Reich wird dabei unterstützt von jenen mit uns verbündeten Völkern, die von Europa bis nach Ostasien entschlossen sind, ihre blutmäßigen Substanzen genau so wie ihre kulturellen Werte zu verteidigen. Es hat Kämpfer, vor allem aber in jenen Nationen, die sich klar darüber sind, daß ihre eigene Zukunft nur im Rahmen einer Ordnung möglich ist, die gegenüber dem Bolschewismus als dem teuflischen Instrument der Zerstörung erfolgreich handhält.

Je entschlossener diese Ausdauererziehung erfolgt, je kompromittierter sie geführt wird, um so langdauernder wird dann der Friede sein, dessen besonders unter Kontinent zur Heilung seiner Wunden bedarf. Ueber das Wesen dieser kommenden Zeit aber werden nicht jene Menschen bestimmen, die den Wert des vergangenen Friedens nicht erkannten und in ihrer geistigen Verblendung zum Kriege beizogen und damit ihre eigenen Völker dem Ruin entgegenführten, sondern nur jene Staatsmänner, die es schon vor diesem Kriege verstanden haben, selbst bei beschleunigten irdischen Reichthümern für ihre Völker trotzdem ein hohes Maß sozialer und kultureller Bedürfnisse zu erzielen. Es wird daher die Zukunft der völkischen Kultur nicht mehr jüdisch-bolschewistisch noch jüdisch-kapitalistisch sein, sondern sie wird im Dienste der nationalen Interessen überall immer mehr der wahren Volksgemeinschaft als höchstem Ideal zustreben. Der deutsche nationalsozialistische Staat, dem diese Forderung von Anfang an zu eigen war, wird nach diesem Kriege erst recht unermüdlich an der Verwirklichung eines Programms arbeiten, das in seiner letzten Konsequenz zur völligen Auslöschung der Rassen-

gegenüber und zur Herstellung einer wahren sozialistischen Gemeinschaft führen muß.

Damit werden die 542 000 Männer, die dieser zweite Weltkrieg bisher von uns an Toten gefordert hat, nicht vergeblich gefallen sein, sondern als unvergänglich Helden und Pioniere eines besseren Zeitalters in unseren Reihen für ewig weiterleben. Der Allmächtige, der uns durch alle Peinungen hindurch seinen Segen nicht verläßt und die uns innewohnende Kraft dadurch gestärkt hat, möge uns daher auch in Zukunft seinen Beistand geben, um das zu erfüllen, was zu tun wir gegenüber unserem Volk bis zum Sieg schuldig sind. Damit verneigen wir uns wieder in Ehrfurcht vor den toten Kameraden, vor den uns so trauernden Angehörigen, vor den hingemordeten Männern, Frauen und Kindern in unserer Heimat und all den Opfern unserer Verbündeten.

Zur gewaltigsten Geleitungschlacht unserer U-Boote

Vier Tage und vier Nächte bei schwerster Wetterlage in pausenlosen Angriffen am Feind

DNB Berlin, 20. März. In einer großräumigen Operation, die aus dem Seegebiet vor Neufundland quer über den Atlantischen Ozean bis in die Gewässer westlich der britischen Insel führte, hat ein deutsches U-Boot-Rudel die bisher größte und erfolgreichste Geleitungschlacht des U-Boot-Krieges geschlagen. Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, wurden aus einem einzigen Großgeleitungs nicht weniger als 22 Schiffe mit 204 000 BRT, und ein Zerstörer versenkt. Die harten Kämpfe dauerten vier Tage und vier Nächte.

In der Morgendämmerung des 18. März machten deutsche U-Boote im westlichen Nordatlantik einige feindliche Schiffsziele aus. Bei starken Westwinden bis zu Windstärke 10 kamen bald mehr und mehr Fahrzeuge in Sicht. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen Großgeleitungs handelte, der von Amerika nach England unterwegs war. Mittlere und größere Schiffe, alle bis zur äußersten Ausnutzung der Tragfähigkeit mit Kriegsmaterial und Kohlen für England vollbeladen, arbeiteten auf dem Weg durch die hochgehende See. Zerstörer und Korvetten untreiben in großer Zahl den wertvollen Konvoi. Sofort wurde ein U-Boot-Rudel angestellt, das bei leichter Weiterbestimmung im Laufe der Nachmittags- und Abendstunden Fühlung am Geleitungs erhielt.

Schon in der Nacht zum 17. März führten diese Boote in fünf angelegten Angriffen einen überaus heftigen Schlag gegen das Geleit durch. In dieser ersten Nacht wurden 12 Schiffe mit zusammen 77 000 BRT versenkt und vier weitere torpediert. Die schon beschädigten Schiffe hielten sich noch einige Stunden über Wasser, um dann in der immer noch hochgehenden See ebenfalls zu versinken. Dieser trügerische erste Schlag verlegte das Geleit in ungewohnte Aufregung. Zerstörer und Korvetten setzten in wilder Fahrt zur U-Boot-Bekämpfung an. Am Laufe der Zeit griff auch starke feindliche Luftflieger in die Kämpfe ein. Darunter befanden sich von Land gestartete Großkampfflugzeuge, aber auch Flugzeuge, die von größeren Handelschiffen starteten. Nur gab es erbitterte Kämpfe. In allen Tag- und Nachtzeiten lagerten unsere U-Boote das Geleit und seine Sicherung feinen Augenblick zur Ruhe kommen. Wenn sie abgedrängt wurden, stießen sie immer von neuem durch die Sicherung vor.

Die im wörtlichen Sinne pausenlosen, laufenden Angriffe führten in den nächsten Tagen und Nächten zu einem Erfolg nach dem anderen. Schiffe gingen zu allen Stunden unter, tags und nachts, in der Morgens- und Abenddämmerung. Ein Boot versenkte einen zum Angriff ansehenden Zerstörer, stieß durch die Sicherungslinie und schloß ihm einen großen Tanker auf dem Meeresboden nach. Je weiter sich das Kampffeld nach Osten verlegte, desto härter wurde auch die Luftflieger. Aber nach mit den letzten Torpedos trugen die Boote des Jah kämpfenden Rudels die Angriffe vor und zerlegten den Großgeleitungs. Von Tag zu Tag und Nacht zu Nacht stieg das Berichterstattungsergebnis. Als der Kampf vorüber war, hatte der Feind 22 Schiffe — Schwertransporter, Passagierfrachter und Tanker — verloren, sein Schiffsraum war um 204 000 BRT verringert.

Diese gewaltige Geleitungschlacht stellte an die Kommandanten und Besatzungen härteste Anforderungen. Gegen starke See- und Luftflieger konnte nur durch Fähigkeit und Ausdauer, durch Kühnen Einsatz und überlegene Beherrschung der Waffen ein Erfolg erzielt werden, wie er bisher in diesem Umfang noch keinem U-Boot-Rudel in zusammenhängender Schlacht bechieden war.

Deutsche Wehrmachtsberichte

Die bisher größte Geleitungschlacht: 22 Schiffe mit 204 000 BRT. versenkt

Neuige Verluste der Sowjets durch deutsche Gegenoffensive zwischen Donez und Dnjepr 19 594 Gefangene, mehr als 50 000 Tote, 3372 Geschütze, 1410 Panzer — Weiterer Vormarsch im Raum Charkow-Bjelgorod — In mehreren Stellen des oberen Donez erreicht — Neue starke Angriffe des Feindes im Kampfraum Drel — Bei Wasma, Staraja Raha und in anderen Abschnitten in harten Kämpfen abgefochten — Wichtige Stellungen an der nordtunesischen Front genommen — 1600 Gefangene eingebracht

DNB aus dem Führerhauptquartier, 20. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Wapkein stehenden Truppen des Heeres und der Waffen-SS haben in heroischem Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Richthofen im Verlauf der deutschen Gegenoffensive zwischen

Donez und Dnjepr, die zur Wiedereroberung der Städte Charkow und Belgorod führte, dem Feind schwerste Verluste an Menschen und Material zugefügt. Der Feind verlor seit dem 13. Februar nach vorläufiger Zählung 19 594 Gefangene, weit mehr als 50 000 Tote, 3372 Geschütze aller Art, 1410 Panzer und Panzerabwehrkanonen, 3045 schwere Infanteriewaffen aller Art, 1846 Kraftfahrzeuge.

Im Raum Charkow-Bjelgorod und nordwestlich Kursk vertrieben wieder verschlammte Straßen noch heftige Gegenstöße und stellenweise hartnäckiger Widerstand des Feindes die Angriffsoperationen aufzuhalten. An mehreren Stellen wurde der obere Donez erreicht.

An Stelle seiner ausgebluteten Angriffsoverbände führte der Feind im Abschnitt Drel-Wasma-Staraja Raha und seit gestern wieder südlich des Ladogajezes und vor Penugrad frische Truppen zum Angriff vor. Auch diese brachen im zusammengefaßten Feuer unserer Abwehrfront zusammen und wurden in harten Kämpfen geschlagen.

An der nordtunesischen Front nahmen deutsch-italienische Truppen wichtige Stellungen und brachten 1600 Gefangene ein, 16 Panzer, 30 Geschütze und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden erbeutet oder vernichtet.

Ein deutscher Kampfgruppenverband führte einen überraschenden Angriff gegen den Hafen von Tripolis. Die Hafenanlagen wurden schwer getroffen und mehrere Schiffe in Brand geworfen.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, führten die im Wehrmachtsbericht vom 19. März gemeldeten Operationen unserer U-Boote im Nordatlantik gegen einen feindlichen, schwer beladen nach Osten steuernden Geleitungs zu der bisher größten und erfolgreichsten Kampfhandlung des U-Bootkrieges überhaupt. In tagelangem, erbittertem Ringen gegen die Zerstörer, Korvetten und Flugzeuge der feindlichen Sicherung versenkten unsere U-Boote aus diesem einen Geleitungs 22 Schiffe mit 204 000 BRT, und einen Zerstörer.

Neue schwere Verluste der Volkswaffen

In zehn Tagen von Heer und Waffen-SS 961 Sowjetpanzer zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen — Starker feindlicher Angriff in Mittelrussien abgewiesen

DNB aus dem Führerhauptquartier, 21. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während im Raum Charkow-Bjelgorod unsere Truppen in breiter Front den oberen Donez erreichten, gelang es auch weiter nördlich im Raum von Sewsk, die letzte noch vorhandene Wade zu schließen und eine feste Verbindung mit dem Abschnitt Drel herzustellen. Der Feind hat gestern an der gesamten Ostfront nur noch südwestlich Wasma, nördlich des Almesjens und südlich des Ladogajezes angegriffen.

Seine Angriffe scheiterten überall. Die Sowjets erlitten neue, schwere Verluste und verloren wiederum zahlreiche Panzer.

An der Zeit vom 11. bis 20. März wurden an der Ostfront allein durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS 961 Sowjetpanzer zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Der Bahnknotenpunkt Bataisk an der Donnmündung, die Stadt Koroschiowgrad, Penningrad, Industriewerke an der oberen Wolga sowie Stadt und Hafen Murmansk waren Ziele wiederholter Luftangriffe.

Ein Angriff härterer feindlicher Kräfte in Mittelrussien wurde abgewiesen, der vorübergehend von beweglichen Sicherungskraften besetzt. Der Ort Gafsa im Zuge der Operationen vor einigen Tagen planmäßig wieder geräumt.

Jäger und Jagdflieger der Luftwaffe schossen gestern im Mittelmeerraum bei drei eigenen Verlusten 16 feindliche Flugzeuge ab.

Italienische Wehrmachtsberichte

Eroberung einer wichtigen Stellung an der nordtunesischen Front — Wichtiger deutscher Luftangriff auf den Hafen von Tripolis — Drei feindliche Schnellboote versenkt

DNB Rom, 20. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Im nördlichen Abschnitt der tunesischen Front wurden von den Truppen der Achse nach heftigen Kämpfen, die mehrere Tage andauerten und in deren Verlauf der Feind schwere Verluste erlitt, eine wichtige Stellung erobert. Im Verlauf der Kämpfe wurden 1600 Gefangene gemacht, 16 Panzer, 30 Kanonen und 70 Kraftwagen erbeutet.

Der Hafen von Tripolis wurde in der vergangenen Nacht von deutschen Flugzeugen wirksam bombardiert. Drei vor Anker liegende Schiffe wurden in Brand geworfen und Treffer auf die Hafenanlagen erzielt.

Im Kanal von Sidi ben el-Hadij versenkten die Kriegsmarine drei feindliche Schnellboote. Einige U-Boote lebend wurden gerettet.

Zwei Eisenbahnzüge in Metaponto und Lascari (Palermo) wurden von feindlichen Flugzeugen mit Splitterbomben und MG-Feuer angegriffen. Einige Eisenbahnwagen wurden beschädigt und drei Personen verletzt. Eines unserer U-Boote, das im Atlantik von feindlichen Flugzeugen angegriffen wurde, schob zwei davon ab.

Italienische Torpedobootflottille versenkte 7000 BRT-Dampfer. Zwei weitere Schiffe beschädigt — 18 Flugzeuge abgeschossen

DNB Rom, 21. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In den vergangenen Tagen vom Feind gegen unsere Stellungen im Südsaharabereich der tunesischen Front entsetzte Angriffe wurden zurückgewiesen.

Der Ort Gafsa, der durch die Aktionen im Februar von

Flugzeugen beschuldigt worden war, wurde wieder von feindlichen Flugzeugen angegriffen.

Die beiderseitigen Luftkämpfe entwickelten eine rege Tätigkeit, drei feindliche Flugzeuge wurden von der Flak, ein von deutschen Jägern und ein von italienischen Jägern abgeschossen.

Zwei unserer Flugzeuge kehrten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Ein Verband unserer Torpedoflugzeuge griff den Hafen von Tona an und erzielte auf drei Dampfern mittlerer Tonnage Treffer. Einer der Dampfer von 7000 BRT. sank.

Der Versuch von Bombern und Torpedoflugzeugen, einen unter Geleitflügen im Mittelmeer anzugreifen, wurde von den im Saubereich eingeleiteten Jägern vereitelt, die ein Flugzeug ins Meer abschoßen.

Ein deutsches U-Boot versenkte auf der Höhe von Terna zwei Dampfer von je 4000 BRT., die im Geleitzug fuhren.

Feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Neapel ab und trafen Wohngebäude. Bisher wurden sieben Verletzte festgestellt.

Einige Bombern, die von britischen Jägern auf Tazzalla (Kasaja) abgeworfen wurden, beschädigten einige Häusergruppen. Deutsche und italienische Jäger, die sofort eintrifften, schossen 3 Flugzeuge ab.

ten bleibe und Genossenschaften und Sparcassen an kleinste Plänen in unerschütterlichem Wettbewerb stehen.

Totale Mobilmachung, so schloß Dr. Landfried, bedeute für jeden einzelnen im deutschen Volk Verzicht auf liebgewordene Lebensbedingungen und Lebensgewohnheiten. Der deutsche Mann und die deutsche Frau werden im schicksalhaften Endkampf unseres Volkes an der Heimatfront hinter seinen Opfern nicht zurückweichen wollen.

Letzte Nachrichten

„Der Schrecken der Meere“

DRS. Barcelona, 22. März. Admiral Dönitz ist für die Antiochenländer der Schrecken der Meere geworden, schreibt „El Libertador Nacional“. Er lasse ihren Flotten keine Ruhe, er lasse sie in allen Gewässern und versenke Hunderttausende von Tonnen auf allen Westseiten.

DRS. Belgrad, 22. März. „Der größte Sieg des U-Boot-Krieges“ lautet die über die ganze erste Seite reichende Schlagzeile der „Kosov Breme“ zur Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht vom Sonntag über die Versenkung von 32 Schiffen mit 204 000 BRT. In einem Kommentar vermerkt die Zeitung, diese mehrblättrigen Kämpfe der U-Bootgeschwader könnten mit der größten Seeschlacht der Seekriege verglichen werden. Kriegsmitteln waren die 192 U-Boote zu je 60 Wagen gefüllt hatten, seien mit diesen 32 Schiffen auf den Grund des Meeres gesandt worden und mit ihnen Millionen von Arbeitsstunden.

Kraus im Unterhaus: Die unfähige britische Admiralität

DRS. Genf, 22. März. Einen besonders scharfen Angriff gegen die U-Boot-Politik der britischen Admiralität unternahm

der liberale Unterhausabgeordnete Clement Davies. Die Admiralspolitik, so erklärte er, bildet sich offenbar ein, sie habe mit dem Seeluftkrieg und der Errichtung eines U-Boot-Krieges für die Bekämpfung der U-Boote das gesamte Problem gelöst. Das Konvoisystem sei aber veraltet, ohne daß sich die Nachhut in der Admiralität Mühe gäbe, andere und bessere Mittel zu erfinden, um der U-Bootgefahr anzuzweihen.

„Warum verschweigt man der britischen Öffentlichkeit die Ziffern der Handelsflottenverluste?“ so rief der Abgeordnete Davies aus. „Fürchtet die Admiralität etwa, daß sie bei der Veröffentlichung ihre Unfähigkeit in der U-Boot-Bekämpfung und irgendwelche Nachlässigkeiten enthülle? Diese alten Tricks dürften heute nicht mehr verhängen.“

Wo ist ein zwei- bis dreijähriges Mädchen verschwunden?

Am 10. Februar d. J. gegen 19 Uhr wurde auf einem Kinderpielplatz in Berlin-Johannisthal ein zwei bis drei Jahre altes Mädchen unbewußt aufgefunden, bei dessen Eltern bisher nichts in Erfahrung gebracht werden konnte. Die Kriminalpolizei vermutet, daß die Kleine, die ein dialektisches Hochdeutsch spricht, ihren Namen aber nicht angeben vermag, von außerhalb nach Berlin gebracht worden ist.

Die Kleine ist weder männlich noch tierisch, woraus geschlossen werden kann, daß sie bisher nicht in Abgeschlossenheit gelebt hat. Demnach müßte ihr Verschwinden ihrer bisherigen Umgebung aufgefallen sein. Angaben darüber, wo seit dem 10. Februar d. J. ein solches Kind vermisst wird und wer die Eltern — vielleicht auch eine uneheliche Mutter kennt, die ihres Kindes überdrüssig waren, sowie sonstige sachdienliche Mitteilungen, die zur Aufklärung des rätselhaften Falles führen können, nehmen alle deutschen Polizeidienststellen entgegen. Auf Wunsch werden alle Angaben streng vertraulich behandelt.

Aus Nagold und Umgebung

Wenn das Vaterland auf dem Spiele steht gibt es für niemanden Rechte, dann hat ein jeder nur Pflichten.

Ernst v. Wildenbruch.

22. März: 1832 Goethe gestorben. — 1939 Befreiung des Reichlandes.

Spende der Heimat

Der 7. Opfersonntag im Kriegswinterhilfswerk 1942-43 hat im Kreis Calw den stolzen Sammelertrag von 74 671,80 RM. gebracht. Die Heimat hat ihre Ebene daran gesetzt, den letzten in der Reihe der Opfersonntage dieses Kriegs-WH. zu einem großen Erfolg für das Kriegswinterhilfswerk werden zu lassen. Aus ihrer Spende sprechen der unbezweigte Wille und die unverrückbare Zuversicht den deutschen Soldatensatz reich zu beschicken, und das stille Gelübdis, eingehend des Einklanges der kämpfenden Front zu jedem Opfer bereit zu sein.

Mit Auto und Motorboot durch Afrika

Den schwarzen Erdteil mit all seinen Merkmalen und in seiner ganzen Wildheit erleben unsere Jagarettisten am Samstagabend in einem sehr anerkennenden Fortbildungstrage, den der ehemalige Offizier unserer Schutztruppe Paul Graeß im Rahmen der Truppenbetreuung des DRK in Verbindung mit Kdf. im Reich-Lazarett Nagold hielt. Auf 2 abenteuerlichen Fahrten durchquerte dieser kühne Soldat, der mit seinen Expeditionen wissenschaftliche Forschungen verband, die afrikanischen Berge, Wälder, Steppen, Sümpfe Seen und Flüsse und letzte seine Erlebnisse in Büchern und Filmen nieder. Was das Auto noch in den Kinderstübchen steckte, unternahm er als erster das tollkühne Unternehmen zu Beginn dieses Jahrhunderts von Dar-es-Salaam (Deutsch-Ostafrika) nach Swakopmund am Atlantik (Deutsch-Südwestafrika) zu fahren und später im ebenfalls eigens konstruierten Motorboot wieder als erster das Quellgebiet des Kongo und dessen Anlauf zu befahren und zu erkunden. Der Vortrag der viel wertvollen über die afrikanischen Verhältnisse brachte, fand reelles Interesse und lebhaften Beifall. Dem Dank der Soldaten gab Stabszahlmeister Kraus namentlich Ausdruck.

Gesund des Frühling

Der Frühling hielt seinen Einzug. Ein Abgang neu erlebten den Wäldern und Blühen hat auf allen Gesichtern. Nicht nur, daß hier und da in den Borgräten neben Schneeglockchen auch Krokusse gleich bunten Osteriern im Gras leuchten. Vögel und Schmetterlinge ihren Staub dem Winde anvertrauen und Palmfächer übertrauen die Wege streuen. Es ist, weil die eifrigen in der Heimat alle ein bischen aufgeschlossener werden und sich ihrer Umwelt von der besten Seite zeigen. Das Licht und Leben des Frühlinges alldert manche Sorgenfalte. Es ist deutlich zu spüren, in den Verkaufsläden, vor dem Volkshaus und an den Arbeitsplätzen die heute in unübersehbarer Zahl beiegt sind. Drinnen und draußen lächelt der Frühling uns freundlich an. Wann und wo man es einrichten kann, macht man einen Umweg an den Rand der Stadt. Man will den Frühling übersehen. Doch weiter draußen lockt er noch mehr. Die Wälder sind von pfeifenden Staren belebt. An einem Abhang leuchten die ersten Veilchen und sprechen Anemonen. Die Axtkanten mit ihren vierfach gefalteten gelben Blüten sanzen zu blühen an. Alle Wiesen sind von frischem Schimmer überzogen, und die Weiden und Pappeln hat das Grün des Frühlinges angebaucht. So umgibt überall uns Hauch und Schimmer neuen Lebens. Mit jedem Atemzug trinken wir Sonnenschein und Frühlingluft.

Im Sommer keine Hühner

Nach einer Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete dürfen in der Zeit vom 15. März bis 15. August 1943 Hühner von Verkaufsstellen an den Verbraucher nicht abgegeben werden. Ausgenommen von diesem Verkaufsverbot sind ausgeprobenere Trachtenhüte, die jedoch nur an die einheimische Bevölkerung verkauft werden dürfen. Feinwebstoffe dürfen ab 16. Juli verkauft werden. Bis 31. März können mit Stroh verarbeitete Hühnerhüte sogenannte Lederhühnerhüte, verkauft werden.

Es ist ferner verboten, in der Zeit vom 15. März bis 15. August 1943 von der Kundenschaft gekaufte Capelines in gleichen Materialien zu verarbeiten. Dagegen müssen Umarbeitungen von Hühnerhüten die Eigentum von Verbrauchern sind vorgenommen werden. Das Verbot betrifft auch den Verkauf von Damenhüten in Herrenhütenschäften mit oder ohne Damenhutabteilungen sowie in sonstigen Kleinhandelsgeschäften, die Damenhüte führen.

Wir ehren das Alter!

Wildberg. Seinen 84. Geburtstag begeht heute Johannes Götzscheim, Gießer. Wir wünschen ihm alles Gute zum Geburtstag, namentlich baldige Wiedererholung!

Enig a. E. 70 Jahre alt wird heute Jakob Böhm, Landwirt. Erstzulassung ist er noch recht tüchtig. Wir gratulieren!

Entlassfeier der Oberschule Calw

Mit einer feierlichen Feier, der Vertreter des Staates und der Stadt anwohnten, verabschiedete die Oberschule Calw im Georgenraum die schulentlassenen Schüler und Schülerinnen. Im Mittelpunkt der feierlichen Stunde stand eine dankwürdige Ansprache des Schulleiters, Oberstudiendirektor Kieß über die geschichtliche Aufgabe unserer Zeit, das Reich der Deutschen zu erstellen und aufzubauen. — Mit der Entlassfeier 1943 war erstmals die Verleihung des Schöffel-Preises an einen Schüler der Oberschule Calw verbunden. Dank des Wohlwollens von Landrat Dr. Haegle und der Unterstützung durch den Kreisverband kann unsere Oberschule als 52. im Gau diesen Preis, der eine Auszeichnung an Abiturienten für besonders angrenzende deutschsprachliche Leistungen darstellt, nun alljährlich vergeben. Er besteht in einem Preisgeld und in zehnjähriger Mitgliedschaft beim Deutschen Schöffelbund, einer Gemeinschaft, die es sich zur Aufgabe macht, die Preisträger in ihren Reigungen und Leistungen zu fördern und sie gegebenenfalls zu unterstützen. Der Preis wurde in diesem Jahr dem Abiturienten Reinhold Schwämmle zuerkannt.

Heldentod

Unterjettigen. Bei den schweren Abwehrkämpfen am Almenlee ist der Gefreite in einer Panzerjägerkompanie, Martin Wilhelm (Wälder und Kolonialwarenhändler), am 5. März gefallen. Küher dem betagten Vater und der Witwe deren Vater im letzten Weltkrieg gefallen ist, mit 2 kleinen Kindern, betrauert die gesamte Gemeinde den gefälligen friedlichen Hühnerjäger.

Fetter Bissen für Sternmutter

Herb. Mit einer feinen Überraschung warteten die Frauen und Mädchen der Ortsgruppe Grusel den verwundeten Soldaten in Bad Imnon bei einem Lazarettbesuch auf. Ein Schweinchen war 6 Wochen lang ganz unisono gefüttert worden. Als es nun fett und rosa war fuhren die Frauen und Mädel nach Imnon und überreichten es im Laufe eines bunten Nachmittags mit einem lustigen Gedicht den Soldaten, d. h. dem Lazarett. Das zeitgemäße Gedicht errate bei den Soldaten große Freude und Heiterkeit. Wenige Tage später waren die achtschönen Soldaten Gäste der Gemeinde Grusel. Vor dem Rathaus wurden sie vom BDM empfangen und in ihre Quartiere gebracht, wo sie bewirtet wurden. Nachmittags waren dann die Soldaten zusammen mit ihren Quartierleuten in den Geiselsaal geladen, wo sie vom Ortsbauernführer begrüßt wurden. Der Nachmittag land unter dem Motto „Lustiges Soldatenessen“ und wurde von einigen heiteren Aufführungen umrahmt.



Voran stürmt der Unteroffizier

Unteroffiziere — Führer im Kampf!

Unteroffiziere sind es, die ihren Gruppen voran als erste mutig die Deckung verlassen und im feindlichen Feuer ihrer Mannschaft vorkünnen. Das verlangt ganze Männer!

Jeder junge Deutsche, der gesund, zuverlässig und einjährig bereit ist, kann mit 17 Jahren als Unteroffizier-Bewerber in das Großdeutsche Heer eintreten. Verpflichtung kann erfolgen für eine Dienstzeit von 4 1/2 Jahren. Meldungen nimmt zu jeder Zeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen. Die Wehrdienstpflicht ist für Unteroffizier-Bewerber auf 3 Monate verfürzt. Truppeneinheit und Waffengattung können selbst gewählt werden. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach neunmonatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann auch die Wehrpadme in die Offizierslaufbahn erfolgen. Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizier-Schulen. Bewerbungen sind an das Wehrbezirkskommando oder an die Annahmestellen für Heeres-Unteroffizier-Schulen, Berlin W 36, Viktorstraße 32 zu richten.

Zum größten U-Boot-Erfolg dieses Krieges

Kam, 21. März. Der in der deutschen Sondermeldung bekannt gegebene bisher größte Erfolg deutscher U-Boote wird von der gesamten römischen Presse aufs höchste hervorgehoben. „Giornale d'Italia“ unterstreicht die Versenkung der 32 feindlichen Handelsschiffe in einer über die ganze Seite gehenden Schlagzeile. „Lacoro fascista“ stellt die Sondermeldung unter die Schlagzeile: „Bisher der größte Sieg der U-Boote.“ „Tribuna“ widmet der Schlacht im Atlantik einen Artikel seines Marinefachverständigen Nota, der feststellt, daß die U-Boote heute tatsächlich die Herrschaft der Meere besitzen, die einst Großbritannien sich als Vorrecht anmaßte.

Das Frühjahr 1943, das, wie die Mailänder „Stampa“ ausführt, die Kassenmächte bereits auf dem Wege zur bedingungslosen Kapitulation sehen sollte, beginnt statt dessen mit dem grandiosen Sieg, den die deutschen U-Boote bisher zu verzeichnen hatten. Der Erfolg ist um so größer, als die Schiffe einen überaus starken Geleitschutz hatten und zum Schluß auch die englische Luftwaffe mit beträchtlichen Einheiten in den Kampf eingegriffen konnte. Die wahrhaft imposanten Erfolge der deutschen U-Boote werden, wie „Regime fascista“ unterstreicht, zweifellos auch in England und in den Vereinigten Staaten größten Eindruck machen, wo man bisher vergebens auf die Bewirtung der von Knor und Kragen zu leichtfertig gegebenen Versprechen wartete, die bereits vor einem Monat anfündigten, daß die Erfolge der Dreierpartei mit neuen Abwehrmitteln und Maßnahmen annulliert würden.

DRS. Helsinki, 21. März. Der große U-Boot-Erfolg des Krieges wird von allen finnischen Wärdern hart herausgeholt. „Helsingin Sanomat“ schreibt, die eisenharte Schlange der deutschen U-Boot-Waffe treffe die Schiffsflotte der anglosächsischen Länder, ohne abgewartet werden zu können. Ohne Zweifel sei Deutschlands U-Boot-Waffe nach ganz neuen Grundrissen organisiert. Die Herstellung habe einen beachtlichen Hochstand erreicht, daß die deutschen U-Boote heute ununterbrochen das ganze Jahr über auf allen Weltmeeren operieren könnten.

Die totale Mobilmachung der Wirtschaft

Nach von Staatssekretär Dr. Landfried

DRS. Hamburg, 19. März. Auf Einladung von Gauleiter und Reichsstatthalter Kaufmann sprach in Hamburg vor Vertretern von Partei, Staat und Wirtschaft der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, Dr. Landfried, über die Erfordernisse der totalen Mobilmachung auf wirtschaftlichem Gebiet. Gegenüber dem Vernichtungswillen der anglo-amerikanischen Mächte sei das deutsche Volk härter als je entschlossen, alle seine Kräfte einzusetzen, um diese Vernichtungspläne zu durchkreuzen und seinen Schlachtkampf siegreich zu bestehen. Auf dem Gebiete der industriellen Erzeugung sei bereits seit langem die eindeutige Ausrichtung unserer gesamten Produktion auf die Bedürfnisse der Rüstung erfolgt. Die lebensnotwendige Versorgung der Heimatfront mit unentbehrlichen Verbrauchsgütern sei durch das Anlaufen des Rüstungsprogramms im Rahmen des Wäldens sichergestellt. Es müsse aber eine noch härtere Rationalisierung unserer Industrie unter Einsatz aller technischen Möglichkeiten betrieben werden. Kor Stilllegung von Betrieben oder ihrer Zusammenlegung müsse der Umfang und die Art des Erzeugungsprogramms neu abgestimmt und festgelegt werden.

Bei der Verlagerung der Wirtschaftstruktur in den einzelnen Gauen sei es unmöglich, alle diese Aufgaben von zentraler Stelle zu lösen, weshalb nur allgemeine Richtlinien gegeben und die örtliche Durchführung der Maßnahmen in die Hände der Reichsverteidigungsstellen gelegt wurde. Es wäre falsch, wie Dr. Landfried hervorhob, wenn man in der Stilllegung von Betrieben des Handels und Handwerks eine allgemeine Reinigungs- und Planungsaktion auf diesem Wirtschaftsgebiet sehen wollte. Die Stilllegungsaktion soll vielmehr ausschließlich den Zwecken des totalen Krieges dienen. Jeder von der Stilllegung seines Betriebes Betroffene werde die Berechtigung zur Führung eines Unternehmens und damit die Möglichkeit behalten, sein Unternehmen bei Eintritt normaler wirtschaftlicher Verhältnisse wieder zu eröffnen. Es sei jetzt nicht die Zeit, noch neuen Formen der Verteilung zu suchen und an die Stelle geschlossener Betriebe andere Verteilungsformen zu setzen.

Schwieriger als auf dem Gebiete des Einzelhandels liegen die Verhältnisse im Arbeitsbereich des Außenhandels, da bei allen Betriebsverlagerungen auf diesem Gebiete von der tatsächlichen Außenhandelsleistung ausgegangen werden müsse. Die seit 1940 systematisch betriebene Eröffnung neuer Märkte auf dem Kontinent für deutsche Ueberseefirmen habe zu beachtlichen Erfolgen geführt. Der Art beschrittene Weg werde weiter ausgebaut werden.

Staatssekretär Dr. Landfried besahe sich sodann mit den eingeleiteten Maßnahmen auf dem Gebiete des Verkehrs- und Postwesens, die die Freistellung möglichst vieler Arbeitskräfte und die Unterbindung von unnötigem Arbeitsaufwand sowie Materialverbrauch bezwecken. Wir könnten es uns jetzt vor allem nicht leisten, eine von Konkurrenzrücksichten getragene Werbung auf dem Versicherungsgelbiete weiter zuzulassen oder gar das Abjagen von Versicherungen von einer Gesellschaft zur anderen weiter mit anzusehen. Im Bankgewerbe müsse die Tatsache bestimmend sein, daß das Bankwesen niemals Selbstzweck in der deutschen Wirtschaft sei, sondern als Hilfsgewerbe für die produktive Wirtschaft angesehen werden müsse. Die kriegsbedingten Ausleihungs- und Stilllegungsmaßnahmen müssen daher mit einer seit langem fälligen Rationalisierung unseres Bankwesens Hand in Hand gehen. Es lasse sich nicht mehr verantworten, wenn an kleinen Plänen mehrere Großbanken nebeneinander weiterbestehen, in Großbänken ein überzogenes Netz von Depotstellen aufrechterhalten

Der Heldengedenktag in Nagold

Das ganze Volk ans Gewehr!

Forstmeister und Oberstleutnant Birk:
Nun unsere gesamte körperliche und seelische Kraft — geschlossen hinter Führer und Fahne!

Würdig und ernst beging Nagold gestern den Heldengedenktag. In einer erhebenden Feier wurde aller der Männer gedacht, die im vorigen Weltkrieg und im jetzigen schwersten Ringen um Deutschlands Dasein das Höchste, ihr Leben, für die Zukunft des Reiches hingegen haben. In ganz besonderer Weise galt unter geistiger Begleitung außer den toten Helden unserer Stadt, deren Angehörige sich zahlreich an der Feier vor dem Ehrenmal auf der hohen Höhe unseres schönen Friedhofs beteiligten, den Männern der 6. deutschen Armee und ihrem heroischen Kampfgeist in Stalingrad, der den kommenden Geschlechtern stets als Beispiel edlen, heldischen deutschen Soldatentums voranzuleuchten wird.

So schmerzlich im einzelnen der Verlust des geliebten Mannes, Vaters und Sohnes auch sein mag, so erhob doch der geistige Tag die Gedanken über einen Trauertakt hinaus zu einer einflussreichen Kundgebung, die offenkundig Ausdruck der Stärke des deutschen Volkes und seines unbedingten Siegeswillens war.

Die Gedenkrede hielt Forstmeister Birk. Wer wäre dazu auch befähigter gewesen als er! Stand er doch selbst auch diesmal wieder an der Front und zwar als Oberstleutnant, trägt doch einer seiner Söhne das Ritterkreuz, ist ein anderer doch fürs Vaterland gefallen, und sind seine weiteren Söhne alle tüchtige Offiziere — kurz: ein deutscher Soldat und ein Soldatenvater!

Eingangs seiner Ausführungen zeigte er, wie es gerade heute Herzenssache des deutschen Volkes ist, seiner gefallenen Söhne zu gedenken. Der beste Dank, so führte er u. a. aus, den wir unseren toten Helden erweisen können, besteht heute in der Tat, und der Heldengedenktag ist dazu angesetzt, kurz und klar festzustellen, um was es heute geht. Es geht um nichts weniger als um Sein oder Nichtsein des ganzen Volkes, um alles, was uns teuer und heilig ist, um unsere ganze völkische Existenz, um unsere jahrtausende alte Kultur. Der Bolschewismus hat die Weltrevolution und damit die Vernichtung zum Ziel. Wir haben heute eine Aufgabe zu erfüllen, wie das in der ganzen Geschichte noch niemals der Fall war. Wir tragen nur der Zukunft eine Verantwortung, die so ungeheuer ist, daß sich auch der letzte darüber klar sein muß, daß auch er jetzt seinen Mann zu stellen hat. Unsere gesamte seelische und körperliche Kraft gilt es nun in die Waagschale zu werfen. Deutschland braucht dazu den letzten Mann und die letzte Frau. Die Voraussetzung zur Erfüllung unserer weltgeschichtlichen Aufgabe ist die Bereitschaft des einzelnen zum Opfer, zu der Erkenntnis, daß das einzelne Leben nichts gilt, daß das Vaterland über allem steht und jedes Opfer fordert kann und muß, wie die Helden von Stalingrad ein solches brachten.

Hier wurde die Gedächtnisrede unterbrochen und in stiller Ehrfurcht grüßten wir die Kämpfer von Stalingrad und mit ihnen alle Toten dieses und des letzten Weltkrieges, während der Herr, Vierter- und Sängerkranz das Lied vom guten Kameraden vortrug, und prächtige Kränze ans Ehrenmal gelegt wurden.

In seinen Ausführungen fortsetzend, rief Oberstleutnant Birk zu höchster Einsatzbereitschaft auf, sei es am Beispiel der Tiroler Standschützen, zu welchem Opfer ein tapferes Volk bereit sein kann, und beendete seine einflussreiche Rede mit dem jündenden Ruf: Geschlossen hinter Führer und Fahne, das ganze Volk ans Gewehr!

Das war auch das Gebotnis aller und zur Befestigung erklang das Kampflied „Voll ans Gewehr“.

Wenn am gestrigen Sonntag unsere gefallenen Helden beimfechten, dann schenken sie ihre lebenspendende Kraft allen gläubigen Kämpfern, die in heldischer Lebensauffassung ihrer deutschen Sendung folgen. Wir können die Opfer der Gefallenen nur ehren, wenn wir den Kampf in unserer nunmehr von eisernen Ketten umschlossenen Gemeinschaft wachhalten, der sie begeisterte. Der Geist der Treue bis zum Tode, den Geist der Pflichterfüllung im totalen Kriegseinsatz, der Hingabe, des Tatwillens, des Opfers, auch des Schweren, für Volk und Vaterland.

Wenn die Entscheidung in diesem gewaltigen Ringen fallen wird, wissen wir nicht, Sie konnte niemals herbeigeführt werden, bevor nicht allen Beteiligten die Größe der Gefahr, in der wir und ganz Europa schweben, ins nahe Blickfeld gerückt war. Das ist inzwischen geschehen. Mit der Zusammenfassung aller Streit- und Rüstungskräfte, die der europäische Kontinent unter Führung der Achse zum Eintritt in den totalen Krieg freimacht, nähern wir uns dem Zeitpunkt der totalen Entscheidung. Auf ihn bereitet sich jetzt alles vor. In dem Maße, in dem wir uns die Garantie verschaffen, daß dieser Krieg für uns nicht verloren werden kann, erkennen unsere Feinde, daß sie ihn nicht gewinnen können. An uns aber liegt es, unsere Pflicht zu erfüllen, daß wir nach dem alten und doch ewig neuen Gesetz des Kampfes ums Dasein ohne jemals zu verzagen, keine Leben schönen und keine Arbeit scheuen, um das Leben unseres Volkes für die Zukunft zu erhalten.

Das gelobten wir uns am gestrigen Heldengedenktag. Er soll uns die Gewißheit geben, daß unserer Kinder Lebensland in der Sonne des Opferlebens stehen wird. Still innerlich darf und gläubigen Herzen geben wir nun wieder hinein in unsere Pflicht, in die Forderung des Alltags.

hielt Kriegertamaraabstufsführer Reichle die Gedächtnisrede. Er legte dar, daß der Heldengedenktag seit der Machtübernahme in den Monat März deshalb verlegt worden sei, weil dieser Jahresmonat der Beginn neuen Lebens sei. Unter Dank an die Toten und an deren Hinterbliebenen darf nicht vergessen werden, daß es unser Ziel ist, die Namen der Helden von 1914-18 und die Namen der Opfer dieses Krieges, worauf bei geistlicher Führung das Lied vom „Guten Kameraden“ gesungen und ein Ehrenkranz am Kriegerehrenmal niedergelegt wurde. Hohensträger O. Bares las die unbedingte Notwendigkeit des Zusammenhanges von Blut und Leben eines jeden Deutschen zusammen. Mit einem weiteren Chor des Liedes „Deutschland hi. Name“, mit dem Führerkranz und den Wehlflecken der Nation beschloß die Heldenfeierstunde.

Die Heldengedenkfeier des Stützpunktes Walddorf

Am gestrigen Sonntag gestaltete sich zu einer Feierstunde bezüglich Gedenkens der Gefallenen im wahren Sinne des Wortes. Nachdem die Formationen um ein barockes Feldgrab mit einfachem Holzkreuz und Stahlhelm Aufstellung genommen hatten, eröffnete Stützpunktleiter Jakob Dietrich die Gedächtnisfeier mit einem Wort des Führers. Anschließend hielt Bürgermeister Kunz die Gedenkrede und führte die Größe des Opfers der Gefallenen in eindringlichen Worten vor Augen. Während das Lied vom guten Kameraden gespielt wurde und die Fahnen hoch zum letzten Gruß senkten, verlas der Stützpunktleiter die Namen der gefallenen Helden unserer Gemeinde. Sodann legten er und Bürgermeister Kunz Kränze an dem Kriegerehrenmal nieder. Die Veleber der Nation beschloß die einflussreiche und erhellende Rede, die von gemeinlichem und Gehör der H. J., S. M., S. M. und S. M. feierlich umrahmt wurde.

Heldengedenkfeier in Stuttgart

Am Sonntag, 21. März, auf dem Hofe des Neuen Schlosses in Stuttgart, wo vor wenigen Tagen erst die Särgen der bei dem feigen britischen Terrorangriff auf Stuttgart ums Leben gekommenen Volksgenossen aufgebahrt waren, versammelte sich am Sonntagvormittag Stuttgarts Bevölkerung, um der an den Fronten dieses Krieges und im Weltkrieg Gefallenen zu gedenken. Umitten des großen Bieredts hatten die Abteilungen und geschlossenen Formationen sämtlicher Wehrmachtsteile des Standortes Stuttgart, Partei und ihrer Gliederungen Aufstellung genommen. Auf den Stufen sah man die Hinterbliebenen und Angehörigen sowie als Ehrengäste Verwundete aus dem Stuttgarter Lazarett.

Der Wehrmachtsoffizier Oberstleutnant v. Schöller leitete dem Befehlshaber die angeordneten Truppenabteilungen. Standartenführer Gengenbach und Polizeioberleutnant Hertel dem Gauleiter die Formationen. Der Gauleiter und der Befehlshaber schritten die Front ab, wandten sich grüßend an die Hinterbliebenen der Gefallenen und begrüßten insbesondere die Verwundeten.

Ein Ritterkreuzträger eröffnete die Feier mit einem Führerwort. Nach der Ansonderung eines Liedes durch das Musikkorps hielt der Befehlshaber, General Oswald, eine Ansprache. Jedem Soldat ist klar, so führte er u. a. aus, bewußt, daß er kämpfen muß, wenn das Geschick es will, auch fallen muß, um das Lebensrecht und den Lebensraum des deutschen Volkes zu sichern. Jeder Soldat steht klar und nüchtern diesem Kampf und damit dem Tod gegenüber. Ihm ist der Schatz der Heimat und die Erhaltung seines Volkes innere Verpflichtung, und diese gibt ihm die Kraft, zu kämpfen, wenn nötig bis zum bitteren Ende. Wenn einer draußen fällt, dann stirbt er für uns alle. Und so mögen die Weisen, die heute hier versammelt sind und die um einen draußen Gebliebenen trauern, das Gefühl und als Trost in ihrem großen Leid von hier mitnehmen, daß wir alle in echter Kameradschaft Teil haben an ihrem Schmerz und an ihrer Trauer. Wir gedenken all derer, die im ersten und jetzt im zweiten großen Krieg den Tod fürs Vaterland gefunden haben. Wir gedenken aber auch der Toten unserer tapferen Verbündeten. Wir gedenken der Kämpfer der Bewegung, die für die Idee unseres Führers in den Tod gegangen sind. Wir gedenken auch der Opfer der feindlichen Terrorangriffe auf die friedliche Bevölkerung von Groß-Stuttgart. Wir gedenken insbesondere in Trauer, aber auch voll Stolz der Helden von Stalingrad. Sie alle starben, damit unser Volk lebe und weiterbestehe. Ruhm und Ehre ihrem Andenken!

Während sich die Fahnen senkten und das Lied vom Guten Kameraden verklang, grüßten alle Teilnehmer der Feierstunde im Geiste die toten Helden. In seinen weiteren Ausführungen appellierte der Befehlshaber an die Lebenden, aus dem Opfer der Gefallenen die Verpflichtung und die Kraft zu schöpfen für das Durchhalten bis zum Endsieg. Mit dem Lied „Voll ans Gewehr“, dem Sieg Heil auf den Führer und den Veleber der Nation fand die Gedenkfeier ihren Abschluß.

Württemberg

Neueinteilung des Schwäbischen Sängergaus

Am Sonntag, 21. März, an Stelle der jährlichen Hauptversammlung hielt der Schwäbische Sängerbund eine Arbeitstagung des Führerates und der Führerverammlung. Zur Freude der Sängerkörper der Kreise übernahm der bisherige Gauleiter, Minister

Dr. Schmid, die Führung des Bundes auf weitere drei Jahre und berief die bisherigen Stellvertreter Direktor Luttenrieth und Kreisleiter Kaufmann, sowie die weiteren Mitarbeiter in ihre Ämter. Der Bundesführer verfügte die Einteilung des Sängergaus in 35 Sängerkreise, die räumlich mit den politischen Kreisen übereinstimmen, und führte die neuen Sängerkreisführer in ihr Amt ein. Die Vorträge und eine Aussprache zeigten, daß unsere Ehre allen Schwierigkeiten zum Trotz die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen und auch in schweren Zeiten durch die gemeinschaftsbildenden Werte des deutschen Liedes der Gemeinschaft dienen wollen.

Stuttgart. (60 Jahre alt.) Hans Walz, der Betriebsführer der Robert Vösch G.m.b.H., feiert am 21. März seinen 60. Geburtstag. Als Sohn eines Lehrers in Stuttgart 1883 geboren, bildete er sich zunächst im Bankfach aus und trat nach einigen Lehr- und Wanderjahren im Waren Großhandel und in der Industrie 1912 in die Dienste von Robert Vösch.

Tübingen. (In den Bergen abgeföhrt.) Auf der Wanderung vom Rehelhorn zum Dostal ist die Kriegertamara Maria Heller aus Tübingen, deren Mann vor sieben Wochen gefallen ist, an den Seemünden ausgeglitten und 100 Meter tief abgeföhrt. Sie war sofort tot; ihre Leiche wurde am anderen Tag von Männern der Bergwacht zu Tal gebracht. Auch die Begleiterin der Bergwacht, eine Frau aus Berlin, kam in eine sehr bedrohliche Lage, in der sie die Nacht über ausharren mußte, bis sie am anderen Tag von der Rettungsabteilung geborgen werden konnte.

Tailfingen. (Vermisst.) Seit 1. März wird der verm. Spoldeur und Inhaber eines Kofengeschäfts Karl Biber aus Tailfingen vermisst. Es wird vermutet, daß Biber, dessen Augenlicht in letzter Zeit stark nachgelassen hat, auf einem Spaziergang einen Unfall erlitt.

Zwiefalten. (Vermisst.) (Vermisster tot aufgefunden.) In einem Waldteil der Markung Wittfinglingen wurde die Leiche des in der Heilanstalt Zwiefalten beschäftigt gewesenen Schneiders Anton Einholz aufgefunden. Er war vor dreierlei Jahren spurlos verschwunden. Die Untersuchung ergab, daß sein Unfall vorlag.

aus Heidenheim. (Vorbildlich.) Eine nicht gerade im Lebenslauf lebende Arbeiterin spendete für das Kriegswinterhilfswort den Betrag von 100 RM und meldete sich außerdem freiwillig zur Arbeit in einem Heidenheimer Betrieb. Auch ein in sehr beschwerlichen Verhältnissen lebender Arbeiter brachte seinen Dank gegenüber der Front dadurch zum Ausdruck, daß er seine ganze Summe der Firma erhaltene Weihnachtsbesonderheit dem RWM überließ.

Hallen-Turn- und Sportklub in Stuttgart

Am Helden-Gedenktag trat der Sportklub Württemberg mit einer Großveranstaltung an die Öffentlichkeit. Das alle Gebiete der Leibeserziehung und Leibesbetätigung umfassende Programm, das in zwei Teile aufgliedert war — „Freien- und Gemeinschaftsarbeit“ und „Leistung und Wettkampf“ — bewies, daß der Sport auch unter den erschwerten Bedingungen im vierten Kriegsjahr ungebrochen in seiner Stärke und Kraft ist. Die einzelnen Darbietungen wurden von den 5000 Zuschauern mit starkem Beifall aufgenommen. Sportklubführer Dr. Klett wies auf den Sinn und Zweck der Leibeserziehung und Leibesbetätigung im totalen Kriege hin und gedachte in erhabenen Worten der unerschütterlichen Freiheit geliebten Kameraden.

Im ersten Teil erlebten die Zuschauer einen Querschnitt aus der Breiten- und Gemeinschaftsarbeit. Nach dem feierlichen Aufmarsch der Frauen und der Ansprache des Sportklubführers Dr. Klett erhielten die Eltern einen Einblick in das Kinderturnen. Es war eine Freude mitzuerleben, wie selbst die Kleinsten ganz bei der Sache waren. Aber auch die Keulenübungen der Turnerinnen und eine zum ersten Male durchgeführte Familien-Pendelstafel über 10mal 30 Meter, an der 11 Vereine teilnahmen, sowie die Männer-Hallenspiele fanden angelegentlich Beifall. Mit dem Tanz der Turnerinnen wurde der erste Teil beendet. Der Höhepunkt der Sportklub bildeten im zweiten Teil die Gaumittelwettspiele der Turner an den Ringen und die Endwettspieltage im Hohen-Handball der Männer und Frauen.

Die Gau-Pokalspiele in Württemberg

Die bereits begonnenen Tischtennis-Pokalspiele, die nicht mehr bis zum Endspiel durchgeführt werden, sind in Gau-Pokalspiele umgewandelt. Teilnahmefähig sind die Sieger der bisherigen Tischtennis-Pokalspiele und die bisher noch nicht eingeleiteten Vereine der Gauklasse und des Stuttgarter Kreises. Am 4. April werden die ersten Spiele um den Gau-Pokal zum Austrag kommen. Die württembergische Gauklasse nimmt bereits an den Kämpfen teil.

Württemberg vor Baden und Tirol

In Oberrhein nahmen am Wochenende die Radwachtturner der Gebiete Württemberg, Baden und Tirol an dem Ausschlagsturnier für die deutschen Jugendmeisterchaften im Gerätturnen teil. Nach glänzenden Leistungen feierte das Gebiet Württemberg mit 995,25 Punkten einen überlegenen Sieg vor dem Gebiet Baden mit 910,00 P. und dem Gebiet Tirol mit 887,25 Punkten.

Rundfunk am Dienstag, 23. März

Reichsprogramm: 15.30 bis 16.00: Hans Fißner-Kammermusik. 16.00 bis 17.00: Operntanz der Stadttheater Baden und Württemberg. 17.15 bis 18.30: Kleine Charakterstücke. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.20 bis 20.00: Frontberichte und politische Sendung. 20.15 bis 21.00: Sing- und Spielmusik der S. J. 21.00 bis 22.00: G. Verbi ein Lebensbild.

Gestorbene: Ernst Henßler, 28 Jahre, Böfingen; Marcellus Harr, Löhnhardt; Richard Springer, Hausenwälder a. D., Freudenstadt.

Druck und Verlag des „Reichshalters“: G. H. Jäger, Joh. Karl Jäger, maj. Wagners feiler. Verantwortl. Schriftleiter: Fritz Schöng, Nagold. 3. Bl. 18. Preis Nr. 6. halbjährlich.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

trag gestern zu Ehren unserer Helden Haaqenschmid. Die Jugend, die Formationen, die Kriegertamaraabstufung mit umflorter Fahne und der Veleberkranz zogen Punkt 10 Uhr zur öffentlichen Gedenkfeier auf dem Dorfplatz auf. Veleber und Sprechstunde der Jugend leiteten die Gedenkfeier ein. Nach dem stimmungsreichen Chor des Veleberkranzes „Es liegt ein Grab im Feindesland“.

Bondorf/Ebhausen, 22. März 1943
Mein geliebter Mann, der gute Vater meines Kindes
Otto Kaiser
Leutnant in einem Art.-Regt.
starb im Alter von 29 Jahren am 15. Febr. 1943 in Tunesien den Heldentod. Er ruht, wie sein Vater, in fremder Erde.
In tiefem Schmerz:
Maria Kaiser geb. Schill
mit Söhnchen Hans Jochen.

Spendet Zeitungen u. Zeitschriften für die Verwundeten!

Stelshausen, den 22. März 1943
Allen Verwandten und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau
Karoline Häberle
geb. Göpple
am Samstag im Alter von 53 Jahren nach einem Schlaganfall in die Ewigkeit abberufen wurde.
Um stille Teilnahme bitte der Gatte
Karl Häberle, Oberweihenwälder a. D.
Beerdigung Dienstag 2 Uhr

Anzeigen haben Erfolg!

Tonfilmtheater Nagold
Nur noch heute abend 7.30'
Diesel
mit Willy Birgel und vielen anderen.
Kulturfilm **Wochenschen.**
Großes, schönes **möbl. Zimmer**
ohne Bettwäsche und Bedienung an Dauermieterin abzugeben.
Schriftl. Angebote unt. Nr. 172 an die Geschäftsstelle des Bts.

Küchenhandtücher z. B. sind meist Burnus-„reif“ . . .
Für diese Wäschestücke, die stark verschmutzt und deshalb schwer zu reinigen sind, spart man sich heute Burnus auf. Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen. So bekommt man mit geringerer Mühe wieder saubere Wäsche, ohne sie lange reiben und kochen zu müssen.
der Schmutzlöser
* auch ein Sieg über „Kekkenkben“!